

Compta-Info

SERVICE D'ECONOMIE RURALE

Division de la comptabilité
et du conseil de gestion des exploitations agricoles

SER

Dezember 1999

Nummer 3

Die luxemburgische Schweineproduktion auf dem Weg ins nächste Jahrtausend!

115, rue de Hollerich
L-1741 Luxembourg

Die luxemburgische Schweineproduktion auf dem Weg ins nächste Jahrtausend!

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	3
2 Charakterisierung der aktuellen Situation der nationalen Schweineproduktion	3
2.1 Die Entwicklung des Einkommens in den Veredelungsbetrieben	3
2.2 Die luxemburgischen Veredelungsbetriebe im Vergleich zu unseren EU-Nachbarn	6
2.3 Die Entwicklung der Deckungsbeiträge in den Bereichen Zuchtsauen- und Mastschweinehaltung	7
3 Berechnung einer Planungsgrundlage	9
3.1 Berechnung durchschnittlicher Deckungsbeiträge als Planungsgrundlage	9
3.2 Durchschnittlich erzielbarer Gewinn in den verschiedenen Bereichen der Schweineproduktion (auf der Basis der berechneten Planungsgrundlage)	10
4 Zukunftsperspektiven luxemburgischer Schweinehalter	11
4.1 Preisentwicklung	12
4.2 Berechnung der künftigen Rentabilität schweinehaltender Betriebe	13
4.2.1 Schätzung möglicher Arbeits- und Festkosten	14
4.2.2 Rechenmodell: Welcher (Mindest-)Preis bedarf es zur rentablen Schweineproduktion?	15
4.2.2.1 Ferkelproduktion	15
4.2.2.2 Mastschweinehaltung	17
4.2.3 Möglichkeiten zur Optimierung der Kostenstruktur	17
5 Längerfristige Visionen zur Entwicklung der luxemburgischen Schweineproduktion	19
5.1 Szenario 1: Gesamtwirtschaftliches Wachstum und Wettbewerb	19
5.2 Szenario 2: Umwelt und Natur stehen im Vordergrund	20
5.3 Erkenntnisse aus den dargestellten Extremszenarien	20

Die luxemburgische Schweineproduktion auf dem Weg ins nächste Jahrtausend!

1 Einleitung

Mit der Schweineproduktion ließ sich in Luxemburg in den letzten Jahren ein gutes Einkommen erwirtschaften. So kam es denn auch zu einer gewissen Ausdehnung des nationalen Schweinebestandes. Durch das Zusammenbrechen der Märkte im asiatischen Raum bzw. in Rußland im vergangenen Jahr geriet die Schweinewirtschaft aufgrund des Angebotsüberhangs unter Druck. Der Preisverfall könnte für verschiedene Betriebe existenzgefährdend werden. Viele Betriebsleiter zweifeln deshalb mittlerweile an der Produktionsausrichtung ihrer Betriebe. Ob diese Zweifel berechtigt sind, kann man nur sagen, wenn man die aktuelle Situation genau kennt, und wenn man abschätzen kann, wie sich diese in Zukunft zu entwickeln vermag.

Vor allem die Abteilungen « Buchführung » und « Statistik » des SER beschäftigen sich mit der Erfassung und der Aufbereitung der erforderlichen Daten, welche man benötigt um die aktuelle Situation der betroffenen Betriebe möglichst objektiv darzustellen. Anhand des zur Verfügung stehenden Datenmaterials sollte es sogar möglich sein vorsichtige Prognosen für die (nähere) Zukunft zu wagen.

In dieser Optik haben die Herren M. Kreis, R. Weydert und G. Conter im Rahmen der diesjährigen Generalversammlung der « Vereinigung Luxemburger Schweineproduzenten » einen « Rückblick und Ausblick über die Luxemburger Schweineproduktion in der EU » getätigt. Ziel dieser Veröffentlichung ist es, die Inhalte des besagten Vortrages einem grösseren Publikum zugänglich zu machen, und damit ein objektives Bild der aktuellen Situation und der Zukunftsperspektiven der luxemburgischen Schweineproduktion zu zeichnen.

2 Charakterisierung der aktuellen Situation der nationalen Schweineproduktion

Als Basis für unsere nachfolgenden Aussagen über die künftigen Entwicklungschancen der luxemburgischen Schweineproduktion, gilt es vorerst die aktuelle Situation dieses Produktionszweiges möglichst genau und realitätsgetreu zu beschreiben:

2.1 Die Entwicklung des Einkommens in den Veredelungsbetrieben

Genau wie die Schweinepreise unterliegt auch der Gewinn der schweinehaltenden Betriebe einem ständigen Auf und Ab innerhalb des Schweinezyklus. Will man die wirtschaftliche

Situation eines Betriebes beurteilen, so darf man sich nicht auf ein einzelnes Jahr beschränken. Mindestens ein gesamter Zyklus muß in Betracht gezogen werden, um sinnvolle Aussagen treffen zu können.

Tab. 1: Entwicklung des Einkommens der spezialisierten Schweinehaltungsbetriebe in Luxemburg

	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
Anzahl Betriebe	9	11	14	12	10	15	16	20
LF je Betrieb (ha)	37,0	43,6	54,4	56,5	59,4	67,0	59,3	62,3
Zuchtsauen (Stück)	60	80	84	75	78	69	60	66
Verk. Mastschw. (St.)	1.293	1.234	1.298	1.715	2.120	2.059	1.986	1.800
FamAK je Betrieb	1,3	1,3	1,4	1,4	1,4	1,5	1,4	1,4
DKL gesamt (F)	3.733.000	4.472.000	3.476.000	3.895.000	4.537.000	6.408.000	6.242.000	3.496.000
Betr.bezogene Beihilfen (F)	226.000	183.000	261.000	292.000	270.000	552.000	590.000	562.000
Abschreib. + Unterhalt, Gebäude, Masch., Einr. (F)	1.009.000	1.295.000	1.529.000	1.480.000	1.594.000	1.870.000	1.881.000	1.792.000
Gewinn (F/FamAK)	1.345.000	1.425.000	356.000	1.013.000	1.322.000	2.083.000	2.155.000	945.000
Veränd. Gewinn (%)	100	106	26	75	98	155	160	70
Gewinn V-Betriebe/ Gewinn alle Betriebe (%)	166	200	42	119	141	208	219	92

(Quelle : Buchführungsnetze SER/Agrigestion)

Neben der Entwicklung des Gewinns je AK zeigt Tab. 1 noch eine Reihe weiterer technischer und ökonomischer Kennwerte für die Jahre '91 bis '98. Die Angaben beziehen sich exklusiv auf die Veredelungsbetriebe, also auf solche Betriebe, deren Standarddeckungsbeitrag zu mehr als 75 Prozent aus der Schweinehaltung rührt. Seit dem Beginn der neunziger Jahre hat sich die Zahl eben dieser Veredelungsbetriebe in Luxemburg etwa von 30 auf 40 Betriebe erhöht. Fast die Hälfte davon wird vom Buchführungsnetz SER und Agrigestion erfasst, so daß man die Repräsentativität des aufbereiteten Datenmaterials als sehr gut bezeichnen kann.

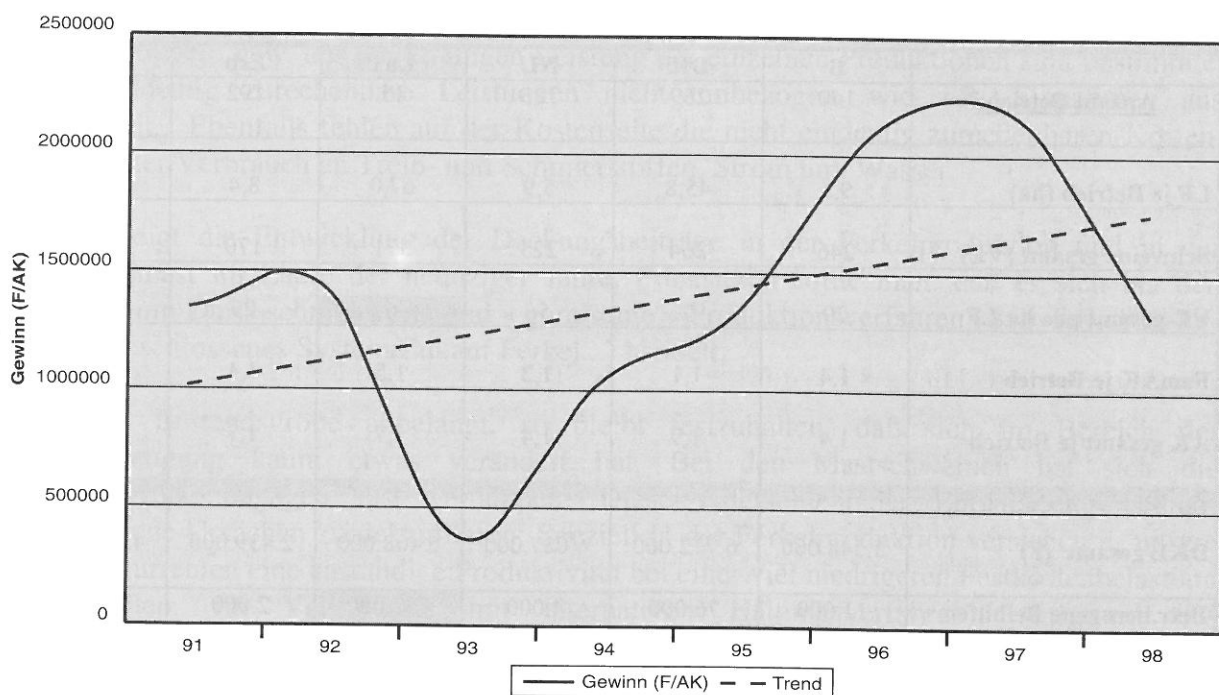
Insgesamt zählen wir in Luxemburg derzeit etwa 150 Betriebe mit Zuchtsauen und 220 Unternehmen mit Mastschweinen. In vielen Betrieben wird die Schweinehaltung also immer noch als Nebenproduktion geführt, wenngleich eine deutliche Tendenz zu immer spezialisierteren Unternehmen besteht. Es würde keinen Sinn machen, diese « Nebenerwerbsbetriebe » in die Statistik mit einzubeziehen, wird Ihr Gewinn doch zum größten Teil von anderen Betriebszweigen als von der Schweinehaltung bestimmt.

Mit der oben angedeuteten Spezialisierung kam es zwangsweise zu einer Ausdehnung der Bestände. Erstaunlicherweise hat sich diese jedoch stärker in der Mast, als in der Zucht vollzogen. Während die Zahl gehaltener Zuchtsauen je Halter heute immer noch um die 60 schwankt, hat sich die Zahl der verkauften Mastschweine je Betrieb von knapp 1.300 zu Beginn der neunziger Jahre auf etwa 2.000 Schweine pro Betrieb erhöht.

Die Ausdehnung der Produktion, in Verbindung mit den regelmäßigen Preisschwankungen auf dem Schweinemarkt, sind sicherlich die Hauptgründe für einen doch substantiellen Deckungsbeitragsanstieg von 3,7 mio auf 6,2 mio während den Jahren 1991-1997. Parallel zu der Erhöhung des Deckungsbeitrages kam es aber auch zu einem starken Anstieg der Festkostenbelastung der Betriebe. Analysiert man die Zahlen etwas genauer, so wird deutlich, daß **die Höhe der Festkosten direkt abhängig ist vom Deckungsbeitrag des Vorjahres: ist also viel Geld vorhanden, so wird generell auch viel Geld investiert.** Aus finanzwirtschaftlicher Sicht kann man dies als serös bezeichnen. Will man jedoch den Gewinn maximieren, so sollte nur investiert werden, wenn dieses wirtschaftlich sinnvoll für den Betrieb ist.

Im Gegensatz zu den ständig ansteigenden Festkosten wirkt die Erhöhung der betriebsbezogenen Beihilfen positiv auf das Betriebsresultat. Während des Beobachtungszeitraums kam es in der Tat zu einer Verdoppelung dieser Beihilfen. Diese ist nicht nur durch die Vergrößerung der Betriebe bedingt, sondern vielmehr durch die Einführung im November 1996 der Landschaftspflegeprämie, welche 85 % der Betriebe des Landes zusätzlich zur Ausgleichszulage erhalten.

Abb. 1: Entwicklung und Trend des Einkommens der Veredelungsbetriebe:



Berücksichtigt man all diese Einflußfaktoren, so läßt sich die Entwicklung des Gewinns einfach erklären bzw. interpretieren. Genau wie beim Gesamtdeckungsbeitrag kommt es während den Jahren 1991-1997 auch beim Gewinn je AK zu einem relativ starken Anstieg, von 1,35 mio. auf 2,15 mio. Zwischenzeitlich ging der Gewinn jedoch im Krisenjahr 1993 auf ein Rekordtief zurück. Was das Jahr 1998 anbelangt, so war dieses, bedingt durch die aktuelle Krise auf dem Schweinemarkt, von einem rekordverdächtigen Einkommenstief geprägt. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Gewinn um 51 Prozent gesunken. Bemerkenswert ist jedoch, daß der Gewinn der Veredelungsbetriebe auch im Krisenjahr 1998 immer noch über dem Niveau des erzielten Gewinns der Mastvieh- und der Marktfruchtbetriebe lag, sowie nur leicht unter dem Gewinn sämtlicher Betriebe bzw. dem der Milchviehbetriebe.

Diese Zahlen verdeutlichen einmal mehr, daß die Schweinehalter jeweils über mehrere Jahre rechnen müssen. In den guten Jahren sollten Reserven geschaffen werden, um die schlechteren Jahre heil zu überstehen. Bei der aktuellen Einkommenssituation der Betriebe sollte dieses möglich sein, denn **im Durchschnitt der Jahre liegt das Einkommen der Veredelungsbetriebe über dem Niveau aller anderer Betriebsausrichtungen**. Wie aus dem in Abb. 1 dargestellten Trend zu ersehen ist, kann man mittelfristig sogar davon ausgehen, daß sich das Einkommen der Veredelungsbetriebe weiter positiv entwickeln wird.

2.2 Die luxemburgischen Schweinehalter im Vergleich zu unseren EU-Nachbarn

In einem Europa, dessen innere Grenzen immer weiter ausgewischt werden, reicht es nicht, daß sich der einzelne Betrieb auf dem nationalen Markt behaupten kann. Genauso müssen wir dem internationalen Vergleich mit unseren EU-Nachbarn standhalten können, sind sie doch unsere direkten Konkurrenten. In diesem Sinne faßt Tab. 2 verschiedene bedeutende wirtschaftliche Kennwerte zusammen, anhand derer man die Konkurrenzfähigkeit der nationalen Schweineproduktion im internationalen Vergleich messen kann.

Tab. 2: Resultate der Veredelungsbetriebe verschiedener EU-Mitgliedsländer (1996)

	B	DK	NL	Lux	Esp	F
<u>Anzahl Betriebe</u>	140	269	185	15	192	194
LF je Betrieb (ha)	9,5	45,8	5,9	67,0	8,4	27,4
Schweine gesamt (VE)	246	264	223	371	170	196
VE-gesamt pro ha LF	29	7	56	6	29	13
FamAK je Betrieb	1,4	1,1	1,2	1,5	1,1	1,4
AK gesamt je Betrieb	1,4	1,9	1,4	1,7	1,7	1,7
DKL gesamt (F)	5.548.000	6.712.000	6.087.000	6.408.000	2.439.000	4.403.000
Betr.bezogene Beihilfen (F)	11.000	76.000	4.000	552.000	2.000	28.000
Abschreib. + Unterhalt, Gebäude, Masch., Einr. (F)	921.000	1.788.000	1.434.000	1.870.000	389.000	1.166.000
Investitionsbeihilfen (F)	0	31.000	35.000	79.000	1.000	34.000
Gewinn (F/FamAK)	2.802.000	2.378.000	2.250.000	2.083.000	1.428.000	1.234.000
Abschreib. + Unterhalt, Gebäude, Masch., Einr. (F/VE)	3.350	5.600	4.350	4.650	1.600	3.250

(Quelle : Buchführungsnetze SER/Agrigestion und INLB)

Aus den angegebenen Zahlen wird deutlich, daß die luxemburgischen Veredelungsbetriebe zwar verschiedene Wettbewerbsvorteile gegenüber dem Ausland genießen, aus

wirtschaftlicher Sicht bestehen aber auch gravierende Nachteile. Einer der größten Vorteile des Standortes Luxemburg besteht in einem sehr hohen Preisniveau für die verkauften Produkte. Mitte Mai 1999 beispielsweise, lag der Preis für Mastschweine hierzulande etwa 25 Prozent über dem EU-Durchschnitt. Dieses Preisniveau schlägt sich natürlich positiv auf das Betriebsergebnis nieder. Hinzu kommt darüber hinaus eine überdurchschnittlich hohe Einkommensstützung (bestehend hauptsächlich aus Landschaftspflegeprämie und Ausgleichszulage). Auf der anderen Seite belasten sich die luxemburgischen Betriebe übermäßig stark durch Festkosten, was sich negativ auf den Gewinn auswirkt.

2.3 Die Entwicklung der Deckungsbeiträge in den Bereichen Zuchtsauen- und Mastschweinehaltung

Die Deckungsbeitragsrechnung oder Betriebszweigabrechnung befaßt sich mit der ökonomischen Analyse der einzelnen Produktionen, z.B. der Milchviehhaltung, der Schweinemast... Das Ergebnis ist der Deckungsbeitrag (DB) je Einheit, also je Milchkuh, je Mastschwein... Zu diesem Zweck werden von den marktfähigen Leistungen (Altsau + Ferkel bzw. verkaufte Mastschweine) die jeweiligen direkt zurechenbaren variablen Kosten (Ferkel/Jungsauen, Kraftfutter, Tierarzt, Besamung, sonstiges...) abgezogen.

In den Erträgen, bzw. der marktfähigen Leistung der einzelnen Produktionen sind bestimmte, nicht eindeutig zurechenbare Leistungen nicht einbezogen, wie z.B. Einnahmen aus Lohnarbeit... Ebenfalls fehlen auf der Kostenseite die nicht eindeutig zurechenbaren Kosten, wie z.B. der Verbrauch an Treib- und Schmierstoffen, Strom und Wasser.

Tab. 3 zeigt die Entwicklung der Deckungsbeiträge in der Ferkelproduktion und in der Schweinemast im Laufe der neunziger Jahre. Präzisieren sollte man, daß es sich bei den Angaben um Durchschnittswerte und « gemischte » Produktionsverfahren (Babyferkel/30-kg-Ferkel, geschlossenes System/Zukauf Ferkel...) handelt.

Was die Bestandsgröße anbelangt, so bleibt festzuhalten, daß sich im Bereich der Ferkelerzeugung kaum etwas verändert hat. Bei den Mastschweinen hat sich die Bestandsgröße dagegen fast verdoppelt. Diese unterschiedliche Entwicklung ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen: Speziell in der Ferkelproduktion verstehen es unsere EU-Konkurrenten eine anständige Produktivität bei einer viel niedrigeren Festkostenbelastung zu erzielen, (in Verbindung mit alternativen Haltungsverfahren). Aufgrund des überdurchschnittlichen nationalen Preisniveaus für Schweinefleisch, (das vor allem den Mästern zu Gute kommt), stehen diese im Vergleich zum Ausland, trotz hoher Produktionskosten, relativ gut da, wodurch die Bestandeserweiterung und die verstärkte Spezialisierung auf die Mast (mit Aufgabe der Zuchtsauenhaltung) zu erklären sind.

Diese Entwicklung ist nicht unproblematisch, denn durch die Vernachlässigung der ersten Etappe der Produktion (also der Zucht) werden wir zunehmend abhängig von ausländischen Züchtern. Fraglich ist jedoch ob wir auf Dauer das qualitativ hochwertige Ferkelmaterial aus dem Ausland beziehen können, dessen wir benötigen, um die hohen Verkaufspreise bei den Mastschweinen halten zu können.

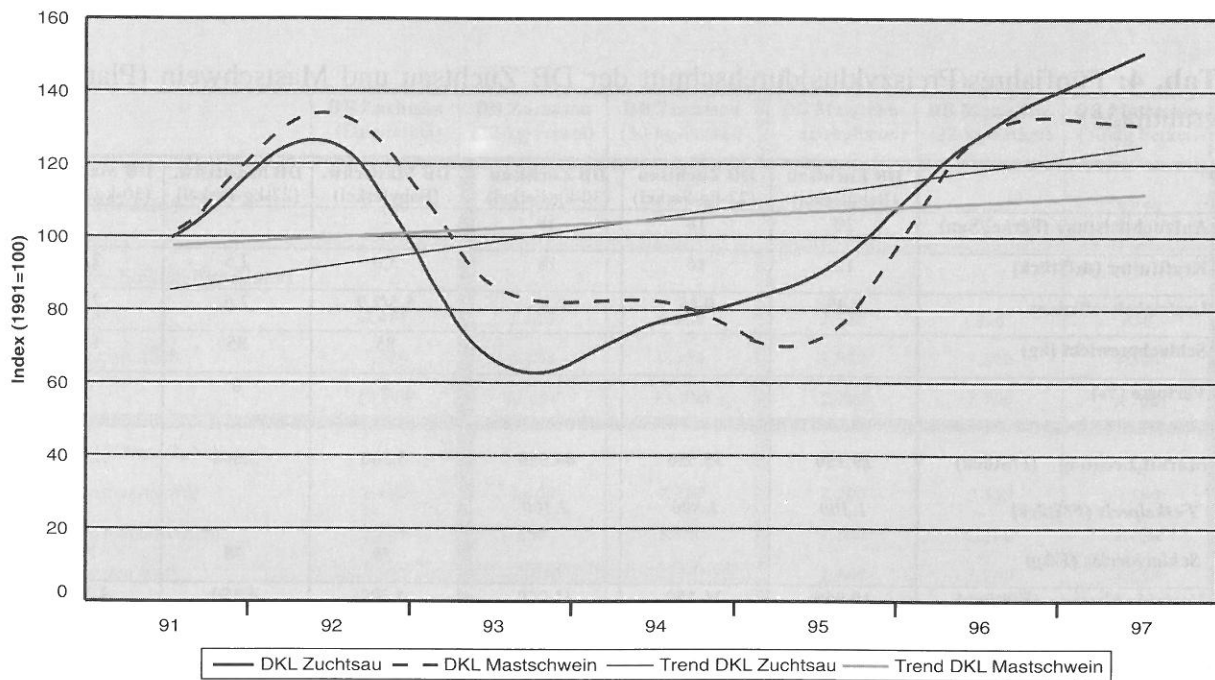
Tab. 3: Entwicklung der DB von Zuchtsauen und Mastschweinen

	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997
Anzahl Betriebe	50	48	51	49	38	29	36
Bestandsgrösse (Tiere)	44	45,2	44,7	52,0	47,9	60,1	52,0
Umtriebskoeffizient	-	0,46	0,39	0,44	0,40	0,44	0,46
Aufzuchtleistung (Ferkel/Sau)	13,7	14,1	14,6	15,0	15,7	16,8	16,8
Kraftfutter (dt/Sau)	17,0	16,2	17,5	14,2	14,4	13,8	15,6
Marktf. Leistung (F/Stück)	33.500	36.500	28.800	28.450	29.600	35.150	40.000
<i>Ferkelpreis (F/Stück)</i>	2.340	2.360	1.830	1.810	1.750	1.930	2.170
Variable Spezialkosten (F/Stück)	21.600	21.550	21.000	19.300	18.800	19.900	22.150
davon Bestandsergänzung	3.550	3.400	3.950	4.000	4.000	4.800	4.900
Kraftfutter	16.400	16.450	16.350	13.750	13.100	12.750	14.650
Tierarzt/Besam./Sons.	1.700	1.700	1.700	1.550	1.700	2.350	2.600
Direktkostenfreie Leistung (F/Stück)	11.900	14.950	7.800	9.150	10.800	15.250	17.850
Anzahl Betriebe	28	23	27	20	19	17	22
Bestandsgrösse (Tiere)	253	242	335	279	273	515	410
Umtriebskoeffizient	2,9	2,8	2,8	3,0	2,5	2,8	2,8
Kraftfutter (dt/Tier)	2,6	2,6	2,2	2,3	2,8	2,5	2,6
Schlachtgewicht (kg)	83,6	83,4	84,4	84,5	83,7	83,7	85,1
Marktf. Leistung (F/Stück)	6.150	6.700	5.200	5.250	5.550	6.100	6.800
<i>Erlös (F/kg)</i>	74,7	83,4	62,3	63,8	65,1	75,5	80,2
Variable Spezialkosten (F/Stück)	4.700	4.750	3.950	4.050	4.500	4.250	4.900
davon Bestandsergänzung	2.300	2.500	1.950	2.050	2.300	2.350	2.700
Kraftfutter	2.350	2.200	1.950	1.950	2.150	1.800	2.150
Tierarzt/Besam./Sons.	50	50	50	50	50	100	50
Direktkostenfreie Leistung (F/Stück)	1.450	1.950	1.250	1.200	1.050	1.850	1.900

(Quelle : SER-Buchführungsbetriebe)

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß man in der Ferkelproduktion sowohl bei der Aufzuchtleistung, als auch bei der Verwertung des Kraftfutters eine Produktivitätssteigerung feststellen kann. Ausser einem etwas günstigeren Umtriebskoeffizienten sind bei den Mastschweinen dagegen keine Veränderungen zu erkennen, die auf eine verbesserte Produktivität hinweisen würden. Unsere Züchter haben also offenbar, unter dem stärkeren Druck von aussen, grössere Anstrengungen zur Optimierung ihres Betriebsergebnisses gemacht, als die Mäster.

Abb. 2: Entwicklung und Trend der Deckungsbeiträge von Zuchtsau und Mastschwein



Die statistische Berechnung des mittelfristigen Trends, bezüglich der Entwicklung der Deckungsbeiträge, bestätigt diese Beobachtungen: Genau wie die Schweinepreise, folgt auch die Entwicklung der jeweiligen Deckungsbeiträge dem charakteristischen zyklischen Verlauf. Interessant ist, daß sowohl der Deckungsbeitrag aus der Zucht als auch der aus der Mast von der Tendenz her ansteigt. Die Steigerung fällt jedoch deutlicher in der Zucht aus, als in der Mast: die Anstrengungen der Züchter, ihre Produktionsresultate zu verbessern werden also auf dem Niveau der Deckungsbeiträge entsprechend belohnt.

3 Berechnung einer Planungsgrundlage

Das charakteristische zyklische Auf und Ab in der Schweineproduktion erschwert es nicht nur dem einzelnen Praktiker eine gezielte Planung für die Zukunft zu tätigen, auch auf nationaler Ebene ist es schwierig, Prognosen für die Zukunft zu erstellen. Die Ausarbeitung einer aussagekräftigen Planungsgrundlage, welche mindestens dem Durchschnitt eines vollen Zykluses entspricht, erweist sich daher als unumgängliche Basis für alle weiteren Berechnungen.

3.1 Berechnung durchschnittlicher Deckungsbeiträge als Planungsgrundlage

Ausgehend von dem oben ausgewiesenen Zahlenmaterial und unter Berücksichtigung von Planungsdaten aus ausländischen Standardwerken werden wir im Folgenden versuchen, einen Durchschnittsdeckungsbeitrag für die verschiedenen Produktionsverfahren des Schweine-sektors zu rechnen.

Wie Tab. 4 zeigt, wurden gleichermaßen für Zucht und Mast jeweils Deckungsbeiträge für drei verschiedene Produktionsmethoden (Babyferkel/22-kg-Ferkel/30-kg-Ferkel) auf der Basis der Daten des letzten Schweinezyklus ('93-'97) gerechnet.

Tab. 4: Fünfjahres(Preiszyklus)durchschnitt der DB Zuchtsau und Mastschwein (Planungsgrundlage)

	DB Zuchtsau (Babyferkel)	DB Zuchtsau (22-kg-Ferkel)	DB Zuchtsau (30-kg-Ferkel)	DB Mastschw. (Babyferkel)	DB Mastschw. (22-kg-Ferkel)	DB Mastschw. (30-kg-Ferkel)
Aufzuchtleistung (Ferkel/Sau)	20	18	18	-	-	
Kraftfutter (dt/Stück)	12	16	18	3,0	2,5	2,2
Umtriebskoeffizient	0,45	0,45	0,45	5,5/2,9	2,6	2,9
Schlachtgewicht (kg)				85	85	85
Verluste (%)				8	8	8
Marktf. Leistung (F/Stück)	29.150	35.550	44.550	5.500	5.500	5.500
<i>Ferkelpreis (F/Stück)</i>	<i>1.300</i>	<i>1.800</i>	<i>2.300</i>			
<i>Schlachterlös (F/kg)</i>				<i>70</i>	<i>70</i>	<i>70</i>
Variable Kosten (F/Stück)	19.950	26.150	31.050	4.300	4.150	4.350
Bestandsergänzung	4.000	4.000	4.000	1.450	2.000	2.500
Kraftfutter	11.000	16.000	20.550	2.500	1.900	1.650
Tierarzt/Besam./Sons.	2.500	3.000	3.000	50	50	50
Strom, Wasser, Heiz.	2.250	2.750	3.000	100	50	50
Gülleausbringung	200	400	500	200	150	100
DB (F/Stück)	9.200	9.400	13.500	1.200	1.300	1.150
DB (F/Stück)						
- Durchschnitt	9.200	9.400	13.500	1.200	1.300	1.150
- Tiefpreisphase	1.250	3.550	4.050	950	900	850
- Hochpreisphase	19.650	15.250	22.050	1.450	1.800	1.350

In der Ferkelproduktion sind wir von einer um zwei Ferkel höheren Aufzuchtleistung bei dem Verfahren der Babyferkelproduktion ausgegangen. Eine Steigerung von 18 auf 20 aufgezogene Ferkel je Sau und Jahr scheint realistisch, da zumindest theoretisch mehr Würfe pro Sau bei diesem Produktionsverfahren möglich sein sollten. Da die marktfähige Leistung bei den Babyferkeln aufgrund der niedrigeren Ferkelpreise geringer ausfällt, ist trotz vergleichsweise niedrigerer variabler Kosten auch der errechnete Deckungsbeitrag entsprechend niedriger als bei den schwereren (30-kg-) Ferkeln.

In der Mast sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Produktionsverfahren weniger ausgeprägt: Die günstigeren Einkaufspreise für Babyferkel werden durch die höheren variablen Kosten (im Vergleich zu den anderen Verfahren) weitgehend ausgeglichen.

3.2 Durchschnittlich erzielbarer Gewinn in den verschiedenen Bereichen der Schweineproduktion (auf der Basis der berechneten Planungsgrundlage)

Ausgehend von den Deckungsbeiträgen und unter Berücksichtigung durchschnittlicher Festkosten ist es möglich, auch den Gewinn für die verschiedenen Produktionsverfahren vor auszuplanen.

Tab. 5: Fünfjahres(Preiszyklus)durchschnitt des Gewinns Zuchtsau und Mastschwein (Planungsgrundlage)

	DB Zuchtsau (Babyferkel)	DB Zuchtsau (22-kg-Ferkel)	DB Zuchtsau (30-kg-Ferkel)	DB Mastschw. (Babyferkel)	DB Mastschw. (22-kg-Ferkel)	DB Mastschw. (30-kg-Ferkel)
DB (F/Platz/Jahr)	9.200	9.400	13.500	3.500	3.400	3.350
Festkosten Stall (F/Platz/Jahr)						
1. niedrig	4.400	5.800	6.300	1.300	850	850
2. durchschnittlich	7.700	9.150	9.650	1.900	1.300	1.300
3. hoch	12.000	12.450	13.000	2.400	1.700	1.700
Gewinn (F/Platz/Jahr)						
1. Festkosten niedrig	4.800	3.600	7.200	2.200	2.550	2.500
2. Festkosten durchschn.	1.500	250	3.850	1.600	2.100	2.050
3. Festkosten hoch	-2.800	-3.050	500	1.100	1.700	1.650
AK-bedarf (h/Platz/Jahr) Festkosten durchschn.	12	15	16	2,2	2,0	1,8
Gewinn (F/h)	130	20	240	730	1.050	1.140
Gewinnsteigerung pro zusätzl. Ferkel (F/Tier/Jahr)	1.200	1.500	1.700			

Tab. 5 zeigt, daß die Festkosten in der Zucht (70-90%) einen größeren Teil des Deckungsbeitrages ausmachen als in der Mast (40-50%). Während in der Mast also auch noch gewisse Gewinne bei hohen Festkosten zu erzielen sind, ist dies in der Zucht nicht der Fall. Auch bei durchschnittlicher Festkostenbelastung (sowie durchschnittlichen Produktionsleistungen) sind in der Zucht nur Gewinne je Arbeitsstunde zwischen 20 und 240 Flux (also weniger als der gesetzliche Mindestlohn) zu erzielen. Umso wichtiger ist es, die Produktionsleistungen weiter zu steigern, um auf diese Weise eine bessere Entlohnung der geleisteten Arbeit zu erreichen.

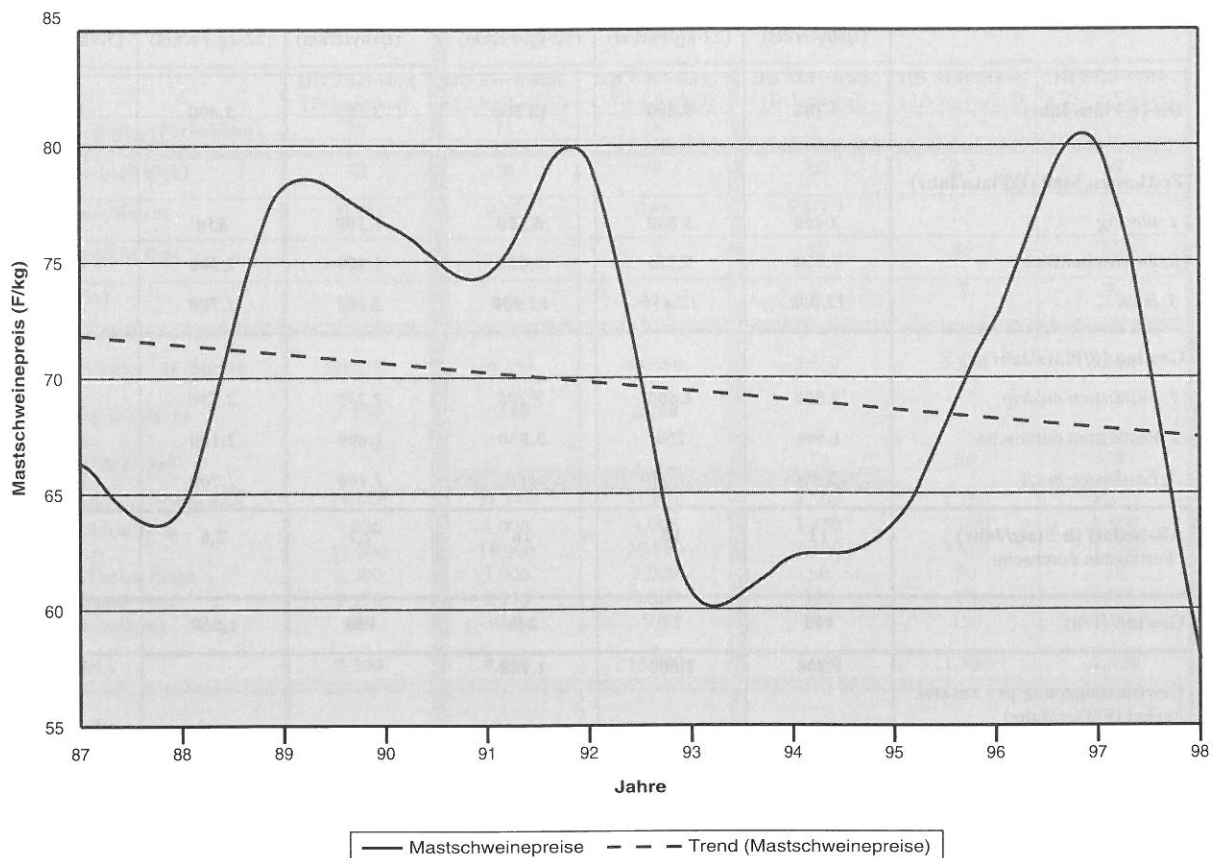
Unabhängig von der Produktionsausrichtung kann man jedoch festhalten, daß die Höhe der Festkosten einen entscheidenden Impakt auf die Wirtschaftlichkeit der Produktion hat. Alternative Produktionsmethoden (Kaltställe, Hütten), welche bedeutend niedrigere Festkosten verursachen, könnten demnach die Wirtschaftlichkeit der Schweineproduktion wesentlich verbessern.

4 Zukunftsperspektiven luxemburgischer Schweinehalter

Ein aussagekräftiger Ausblick in die Zukunft ist nur möglich unter Berücksichtigung aller verfügbarer Daten aus der Vergangenheit. Ein entscheidender Punkt dabei wird die Entwicklung der Preise, sowohl im Zucht- als auch im Mastbereich sein.

4.1 Preisentwicklung

Abb. 3: Preisentwicklung bei den Mastschweinen



In obenstehender Abbildung wird die Evolution des Verkaufspreises des Schweinefleisches während der letzten zwölf Jahren dargestellt (2 Zyklen). Logischerweise entspricht der Verlauf der Kurve dem Verlauf der weiter oben gezeigten Gewinnkurve. Erstaunlich ist allerdings, daß die Fleischpreise von der Tendenz her fallen, der Gewinn dagegen eine positive Tendenz aufweist.

Die Ursachen für diese Entwicklung sind auf verschiedenen Ebenen zu suchen. Einerseits werden die spezialisierten Veredelungsbetriebe immer größer. Dadurch kann die Arbeit effizienter eingesetzt werden: die Arbeitsproduktivität steigt. Zusätzlich fallen die Kosten je produzierte Einheit, durch das größere Produktionsvolumen, geringer aus.

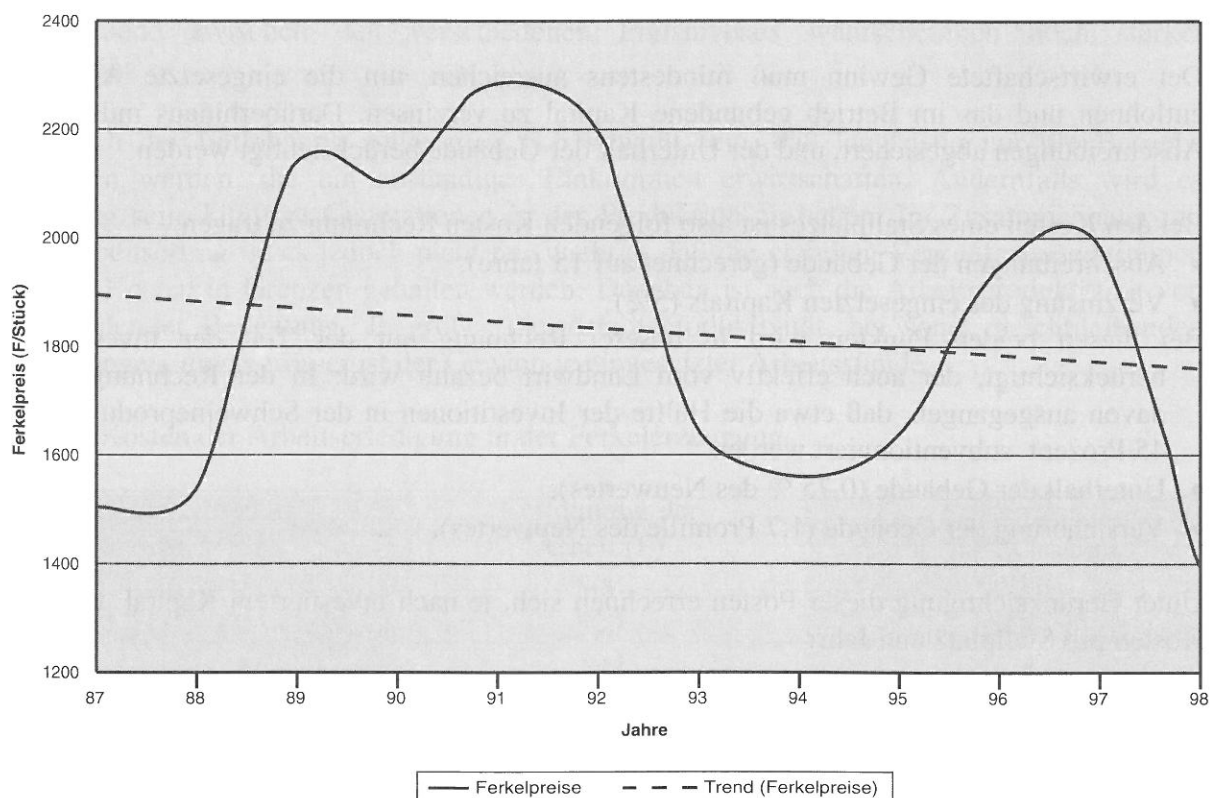
Durch die zunehmende Spezialisierung kommt es aber auch zu verbesserten Produktionsleistungen innerhalb der Betriebe:

- Der Landwirt wird immer mehr zum Spezialisten (mit dem entsprechenden Know-how):
- weniger Verluste,
- bessere Futtermittelverwertung,
- verbessertes genetisches Material.

Analysiert man die entsprechenden Kurven etwas genauer, so erkennt man, daß der Mastschweinepreis während des untersuchten Zeitraumes tendenziell von 72 Flux auf 67,5 Flux gefallen ist. Es ist also zu einem Preisrückgang um 5 Flux oder 6-7% innerhalb von 12

Jahren gekommen. Pro Jahr macht das einen Preisrückgang von 0,5% aus. Setzt sich dieser Trend in den nächsten Jahren fort, so ist im Jahre 2010 mit einem Schweinepreis von etwa 62 Flux/kg ohne MwSt. und vor Abzug der Vermarktungskosten zu rechnen.

Abb. 4: Entwicklung der Ferkelpreise



Auch bei den Ferkeln ist ein deutlicher Preisrückgang zu erkennen. Ein tendenzieller Preisverfall von 1.900 auf 1.740 Flux oder um 160 Flux in 12 Jahren, das entspricht einer Reduktion von durchschnittlich 0,75% / Jahr. Setzt sich diese Entwicklung fort, so wird der Ferkelpreis im Jahre 2010 bei knapp 1.600 Flux liegen.

Der Preisverfall in der Zucht scheint also bedeutender als die Reduktion bei den Mastschweinen. Eine primäre Ursache dieser Entwicklung gründet darin, daß die Ferkel heute von der Tendenz her jünger und damit auch leichter vermarktet werden.

4.2 Berechnung der künftigen Rentabilität schweinehaltender Betriebe

Unter Berücksichtigung der dargestellten Preisentwicklung, ist es interessant zu sehen, bis zu welchem (Minimum-) Preis die Rentabilität schweinehaltender Betriebe gesichert ist. Im Rahmen einer Vollkostenrechnung werden dazu alle Kosten, das heißt die variablen Kosten, die fixen Kosten sowie die Kosten der Arbeitserledigung addiert, und durch das gesamte Produktionsvolumen (Anzahl Ferkel / Schlachtgewicht) geteilt: Damit die Rentabilität stimmt, muß der ausgezahlte Preis pro Einheit mindestens dasselbe Niveau erreichen, als die Summe der ausgewiesenen Kosten.

4.2.1 Schätzung möglicher Arbeits- und Festkosten

Als Grundlage der Berechnung gehen wir von den variablen Kosten aus, welche weiter oben in der Planungsgrundlage ermittelt worden sind. Neben den variablen Kosten sind aber auch die Festkosten und die Arbeitskosten zu berücksichtigen: speziell die Bedeutung der Festkosten wird in der Schweinehaltung immer größer.

Der erwirtschaftete Gewinn muß mindestens ausreichen, um die eingesetzte Arbeit zu entlohnen und das im Betrieb gebundene Kapital zu verzinsen. Darüberhinaus müssen die Abschreibungen abgesichert, und der Unterhalt der Gebäude berücksichtigt werden.

Bei den Kosten eines Stallplatzes ist also folgenden Kosten Rechnung zu tragen:

- Abschreibungen der Gebäude (gerechnet auf 15 Jahre),
- Verzinsung des eingesetzten Kapitals (5%).

Bei diesen beiden Punkten wird in unserer Rechnung nur der Teil der Investitionen berücksichtigt, der auch effektiv vom Landwirt bezahlt wird: In der Rechnung wurde davon ausgegangen, daß etwa die Hälfte der Investitionen in der Schweineproduktion zu 45 Prozent subventioniert werden.

- Unterhalt der Gebäude (0,75 % des Neuwertes),
- Versicherung der Gebäude (1,7 Promille des Neuwertes).

Unter Berücksichtigung dieser Posten errechnen sich, je nach investiertem Kapital, folgende Kosten pro Stallplatz und Jahr:

Tab. 6: Stallplatzkosten in der Ferkelproduktion [Flux]

Stallplatzkosten (Bau)	Abschreibung	Unterhalt	Zinsanspruch	Versicherung	Stallplatzkosten/Sau/Jahr
70000	3754	525	1408	119	5806
110000	5899	825	2212	187	9123
150000	8044	1125	3016	255	12440

Tab. 7: Stallplatzkosten in der Schweinemast [Flux]

Stallplatzkosten (Bau)	Abschreibung	Unterhalt	Zinsanspruch	Versicherung	Stallplatzkosten/Mastplatz/Jahr
10000	550	75	207	17	849
15000	825	113	310	25	1273
20000	1100	150	414	34	1698

Sowohl im Bereich der Mastschweinehaltung, als auch in der Zucht wurden jeweils drei verschiedene Preisniveaus beim Stallbau angesetzt. Dabei soll das unterste Preisniveau dem Umbau von alten Gebäuden entsprechen, das mittlere Preisniveau entspricht einem kostengünstigen Neubau, der mit viel Eigenleistung erstellt wurde. Das obere Niveau entspricht der Ausführung eines Prestigebaus, welche aus wirtschaftlicher Sicht für eine rentable Produktion wahrscheinlich zu teuer ist.

Betrachtet man die errechneten Kosten, so wird deutlich, daß sich diese von dem niedrigen auf das hohe Niveau fast verdoppeln. Nutzt man diese Differenzen, so sind speziell im Bereich der Festkosten noch erhebliche Einsparungsmöglichkeiten gegeben, welche sich positiv auf die Rentabilität der Schweineproduktion auswirken. Bemerkenswert sollte man in diesem Zusammenhang vielleicht noch, daß alternative Gebäudeformen, wie Freilandhütten in unserer Berechnung überhaupt nicht berücksichtigt wurden, ansonsten wären die Unterschiede zwischen den verschiedenen Preisniveaus wahrscheinlich noch stärker ausgeprägt.

Bezüglich der Entlohnung sollte man sich bewußt sein, daß langfristig nur die Betriebe überleben werden, die ein anständiges Einkommen erwirtschaften. Andernfalls wird es schwierig sein, künftige Generationen in der Produktion zu halten. Im Zusammenhang mit dem Arbeitsertrag ist es jedoch nicht nur wichtig, daß die erzielten Verkaufspreise stimmen und die Kosten in Grenzen gehalten werden. Daneben ist auch die Arbeitsproduktivität von entscheidender Bedeutung. Je größer die Arbeitsproduktivität, bei sonst gleichbleibenden Bedingungen, umso grösser ist der Gewinn je eingesetzter Arbeitsstunde.

Tab. 8: Kosten der Arbeitserledigung in der Ferkelerzeugung

Arbeitszeitbedarf/ Zuchtsau (Std.)	Entlohnung der Arbeit (F)	Kosten der Arbeitserledigung (F)
12	500	6000
18	500	9000
24	500	12000

Tab. 9: Kosten der Arbeitserledigung in der Schweinemast

Arbeitszeitbedarf/ Mastschwein (Std.)	Entlohnung der Arbeit (F)	Kosten der Arbeitserledigung (F)
0.5	500	250
0.75	500	375
1	500	500

Wirtschaftlich am erfolgreichsten sind also die Betriebe, die es verstehen bei eingeschränktem Aufwand (Gebäude, Arbeit) trotzdem hohe Leistungen zu erzielen. Es sind diese Betriebe, die es auch noch bei relativ niedrigen Preisen schaffen, ein angemessenes Einkommen zu erzielen. Und es sind auch diese Betriebe, und es werden nur diese sein, die langfristig in der Schweineproduktion überleben werden.

4.2.2 Rechenmodell: Welcher (Mindest-) Preise bedarf es zur rentablen Schweineproduktion?

4.2.2.1 Ferkelproduktion

Unter Berücksichtigung der oben ausgewiesenen Kostenniveaus (Festkosten, Arbeit) und unter Berücksichtigung durchschnittlicher variabler Kosten (cf. Planungsgrundlage) lassen

sich folgende Vollkosten für die Zuchtsauenhaltung errechnen (Produktionsvariante: 22 kg-Ferkel).

Tab. 10: Kosten der Ferkelproduktion (F/Zuchtsau)

Stallkosten	Kosten der Arbeiterledigung		
	niedrig	durchschnittlich	hoch
niedrig	37956	40956	43956
durchschnittlich	41273	44273	47273
hoch	44590	47590	50590

Genau wie schon weiter oben beschrieben wird auch hier wieder deutlich, daß beachtliche Unterschiede in der Kostenstruktur bestehen können: Die Spanne reicht von 37.000 bis zu über 50.000 Flux je Zuchtsau und Jahr. Zieht man den Fleischertrag der Altsau ($7000 \times 0.45 = 3150$ Flux) von diesen Kosten ab, so muß der Rest der anfallenden Kosten durch die produzierten Ferkel gedeckt werden. Bei 18 produzierten Ferkeln pro Sau und Jahr (das entspricht dem aktuellen luxemburgischen Leistungsniveau) errechnen sich daraus erforderliche Ferkelpreise zwischen 1.934 und 2.635 Flux.

Tab. 11: Erforderlicher Ferkelpreis (bei 18 aufgezogenen Ferkeln/Sau und Jahr)

Stallkosten	Kosten der Arbeiterledigung		
	niedrig	durchschnittlich	hoch
niedrig	1934	2100	2267
durchschnittlich	2118	2285	2451
hoch	2302	2469	2635

Bedenkt man, daß wir weiter oben von einem künftigen Preisniveau für Ferkel von 1.740 bis 1.600 Flux ausgegangen sind, so reichen diese Preise langfristig bei den gegebenen Produktionsleistungen nicht aus, sogar wenn wir annehmen können, daß auch die Kraftfutterpreise weiter sinken werden. Die Leistungen müssen also weiter ansteigen; ohnehin besteht in diesem Punkt ein gewisser Nachholbedarf im Vergleich zum Ausland. Bei 22 produzierten Ferkeln pro Sau und Jahr beispielsweise errechnen sich erforderliche Mindestpreise bei denen eine anständige Rentabilität zumindest in den unteren Festkostenbereichen gewährleistet ist.

Tab. 12: Erforderlicher Ferkelpreis (bei 22 aufgezogenen Ferkeln/Sau und Jahr)

Stallkosten	Kosten der Arbeiterledigung		
	niedrig	durchschnittlich	hoch
niedrig	1582	1718	1855
durchschnittlich	1732	1869	2005
hoch	1884	2020	2150

Will man also langfristig in der Zuchtsauenhaltung überleben, so gilt es nicht nur die Leistungen zu optimieren, gleichzeitig müssen die Kosten im Griff behalten werden.

4.2.2 Mastschweinehaltung

Genau wie in der Zucht gehen wir auch in der Mast von 22 kg-Ferkeln aus. Als Basis für die Berechnung dienen die einzelnen, weiter oben ausgewiesenen Kosten.

Tab. 13: Kosten der Schweinemast (F/Mastschwein bei 2,7 Umtrieben/Jahr)

Stallkosten	Kosten der Arbeitserledigung		
	niedrig	durchschnittlich	hoch
niedrig	4714	4839	4964
durchschnittlich	4871	4996	5121
hoch	5029	5154	5279

Teilt man die in Tab. 13 ausgewiesenen Kosten durch das Schlachtgewicht, so lassen sich erforderliche Kilopreise für die geschlachteten Schweine von mindestens 60-67 Flux ermitteln.

Tab. 14: Erforderlicher Schlachterlös (22-kg Ferkel und 2,7 Umtriebe/Jahr)

Stallkosten	Kosten der Arbeitserledigung		
	niedrig	durchschnittlich	hoch
niedrig	60	61.6	63.2
durchschnittlich	62	63.6	65.2
hoch	64	65.6	67.2

Vergleicht man nun die ausgewiesenen Mindestpreise mit den weiter oben für die Zukunft vorausgeschätzten Preisen (67,5 bis 62 Flux/kg Schweinefleisch) so scheinen auf den ersten Blick alle aufgeführten Produktionsmethoden wirtschaftlich sinnvoll. Die Mäster hätten demnach mehr finanziellen Spielraum als die Züchter. Bedenkt man jedoch, daß Luxemburg, was die Preise von Schweinefleisch angeht eine Art Insel darstellt, wo ein ausserordentlich hohes Preisniveau herrscht (im Vergleich zu unseren direkten Konkurrenten), bedenkt man weiterhin, daß die EU-internen Grenzen immer weiter ausgewischt werden, so sollten auch die Mäster möglichst kostengünstig arbeiten, um in eine gesicherte Zukunft blicken zu können.

4.2.3 Möglichkeiten zur Optimierung der Kostenstruktur

Wie bereits weiter oben angedeutet, fallen bei jeder (landwirtschaftlichen) Produktion Kosten verschiedenster Art an. Zur Gewinnmaximierung gilt es jede dieser Kostenarten genau im Griff zu behalten, um dadurch die Gesamtkosten zu minimieren. In der Schweineproduktion scheinen die größten Einsparungsmöglichkeiten bei den Gebäudekosten (Festkosten) zu liegen. Niedrige Baukosten sind zu erreichen durch:

- **Standardisierte Ställe:** man sollte sich keinesfalls auf Experimente einlassen, oft sind diese bereits relativ teuer bei der Anschaffung und zusätzlich hat man keinerlei Garantien, daß das System in der Weise funktioniert, wie man es sich vorgestellt hat. Bei einem Neubau sollte man sich also für ein bewährtes System entscheiden, welches kostengünstig ist, dessen Funktionssicherheit erprobt ist, und welches in die vorhandene Betriebsstruktur passt.

- Speziell bei der (**Innen-**) **Einrichtung der Ställe kann häufig auf die teuerste und modernste Technik und Elektronik verzichtet** werden, ohne daß dieses sich negativ auf die Leistung der Tiere oder die Arbeitsproduktivität auswirken würde. Wichtig ist, daß es sich um eine moderne und funktionssichere Technik handelt, welche überschaubar ist und vom Betriebsleiter verstanden wird. Muß der Techniker dagegen jede Woche auf dem Betrieb sein, um die Elektronik am Laufen zu halten, so führt das mit Sicherheit zu überhöhten Kosten.
- Wichtig ist zudem, daß man bei der Organisation der Produktion versucht **möglichst große Gruppen aufzubauen**. Dieses wirkt sich in mehrerer Hinsicht positiv auf das Betriebsergebnis aus: durch die Bildung großer Abteile lassen sich Kosten beim Stallbau einsparen. Bei der Betreuung größerer Gruppen reduziert sich in der Regel die für das einzelne Tier aufzuwendende Arbeitszeit: die Arbeitsproduktivität verbessert sich. Schliesslich sollte man bedenken, daß auf dem Markt in der Regel höhere Preise durchzusetzen sind, wenn man in der Lage ist, große, einheitliche Partien anzubieten.
- Speziell in der Schweinehaltung ist es wichtig **den verfügbaren Stallraum optimal auszunutzen**. Dadurch wird nicht nur die Aussenhülle des Stalles beim Bau billiger, darüberhinaus spart man während der gesamten Nutzungszeit des Stalles Heizungskosten ein. Eine bessere Raumausnutzung kann beispielsweise dadurch erreicht werden, daß die unproduktiven Gangflächen auf ein Minimum reduziert werden.
- Erhebliche Kosteneinsparungen sind häufig zu erzielen, indem man versucht **vorhandene, ältere Gebäude sinnvoll weiterzunutzen**. Man sollte bedenken, daß dadurch nicht nur Kosten beim Neubau eingespart werden: darüberhinaus verursachen alte ungenutzte Gebäude permanent Kosten, oder verkommen früher oder später: dies sollte auf jeden Fall vermieden werden.
- Bei verfügbarer Zeit und Begabung kann man **selbst beim Bau mithelfen**. Diese Eigenleistung wird in der Regel überdurchschnittlich gut «bezahlt», der Stall kann dadurch erheblich billiger werden. Kaum ein Unternehmen in Luxemburg stellt in der Tat weniger als 900 bis 1000 Flux je geleisteter Arbeitsstunde in Rechnung. Zum Vergleich: siehe die in Tab. 5 ausgewiesenen Gewinne je Stunde in der Schweinehaltung!
- Durch geschicktes Verhandeln sollte man versuchen die **Einkaufspreise zu drücken**. Durch kollektiven Einkauf können häufig bessere Preise durchgesetzt werden.

In dem Bereich der Kosten der Arbeitserledigung ist es meist schwieriger Einsparungen zu erzielen. Geht man von angestrebten 500 Flux je geleistete Arbeitsstunde aus, so sind Kosteneinsparungen nur möglich, indem man die Arbeitszeit verkürzt. Obwohl man dabei stets aufpassen muß, daß dieses nicht auf Kosten der Tierbetreuung geht, scheinen jedoch auch auf diesem Gebiet verschiedene Ansatzpunkte gegeben:

- Schon bei der Planung sollte man ein **übersichtliches, praxisgerechtes und funktionssicheres Produktionssystem** wählen. Nur wenn das System funktioniert, und der Landwirt die nötige Übersicht hat, besteht die Möglichkeit gezielt zu planen, und die aufgewendete Arbeitszeit möglichst optimal zu nutzen.
- Der einzelne Landwirt sollte seine **Arbeitszeit dort einsetzen, wo sie ihm am meisten bringt**. Durch die Auslagerung verschiedener weniger anspruchsvoller Arbeiten (Güllefahren...) kann man gezielt Arbeitszeit einsparen, es bleibt dann mehr Zeit für die Arbeit im Stall. Gegebenenfalls kann sich der Betrieb dann sogar vergrößern, wodurch es wiederum möglich ist, durch Mengenvorteile, bessere Preise beim Einkauf und beim Verkauf durchzusetzen.
- Die **Vergrößerung der Bestände** erlaubt in der Regel zusätzliche Rationalität. Größere Gruppen und der Einsatz moderner Technik sind in der Tat häufig die Voraussetzung für

eine hohe Arbeitsproduktivität. In diesem Sinn kann es auch vorteilhaft sein, sich mit anderen Arbeitskollegen zusammenzutun, um das nötige Produktionsvolumen zu erreichen. Diese Integration kann bis zur Fusion reichen.

Es bestehen also eine ganze Reihe von Möglichkeiten zur Optimierung der Kostenstruktur in der Schweineproduktion. Diese Möglichkeiten gilt es zu nutzen, wenn es um die Optimierung des Betriebsergebnisses geht. Gleichzeitig muß man sich jedoch immer wieder kritisch fragen, ob die Kostenminimierung nicht zu Lasten der Tierbetreuung geht. Die besten Überlebenschancen haben in der Tat die Betriebe, die es verstehen, bei einer angepassten Kostenstruktur, ihren Betrieb optimal zu führen und somit überdurchschnittliche Produktionsleistungen erzielen.

Abschliessend sei noch bemerkt, daß man sich innerhalb der Schweineproduktion auf das Gebiet konzentrieren sollte, das einem am meisten zusagt:

- Die Zucht erfordert ein besseres Know-How und mehr Arbeitszeit, dafür aber weniger Kapital je AK.
- Die Mast ist dagegen sehr kapitalintensiv, sie stellt jedoch in puncto Produktionstechnik geringere Anforderungen an den Betriebsleiter.

5 Längerfristige Visionen zur Entwicklung der luxemburgischen Schweineproduktion

Denkt man über die längerfristige Zukunft der nationalen Schweineproduktion nach, so ist es wichtig, neben der Optimierung des einzelnen Betriebes, auch den äusseren Einflußfaktoren eine ausreichende Beachtung zu schenken. Ein entscheidender, jedoch nur schwer berechenbarer Faktor, ist das künftige Verhalten des Verbrauchers. Während die Produktion in den Ballungszentren der Schweinehaltung relativ einfach zu überblicken ist, da sie häufig durch Begrenzungen im Umweltbereich eingeschränkt wird, welche in Zukunft eher noch verschärft werden, ist das Verhalten der Konsumenten schwerer vorauszusehen. Je nachdem wie sich die Konsumenten entscheiden werden, kann man sich unterschiedliche Entwicklungen für die Zukunft vorstellen:

5.1 Szenario 1: Gesamtwirtschaftliches Wachstum und Wettbewerb

Weite Bevölkerungsteile der EU verfügen über eine hohe Kaufkraft, das Resultat eines bisher anhaltenden breiten Wirtschaftswachstums. Der Verbraucher als marktbestimmende Größe setzt seine Kaufkraft für möglichst viele und billige Produkte einer bestimmten Standardqualität ein. Dabei haben Ausgaben im Freizeitbereich wichtige Bedeutung, während die Ausgaben für Nahrungs- und Genußmittel relativ an Bedeutung verlieren. Trotz des steigenden Verbrauches werden die Umweltprobleme durch den von der Gesellschaft getragenen Einsatz neuer Techniken beherrscht. Gleichwohl bleiben Umwelt- und Naturschutzbelange auf welche der Staat regulierend einwirkt, ein öffentlich diskutiertes Thema.

Wissenschaftlichen Untersuchungen zu Folge würde sich die Anzahl der Schweinehalter in der EU bei einem solchen Szenario des andauernden Wettbewerbs im extremsten Fall um 60% im Vergleich zu 1996 verringern, parallel dazu würde sich der gesamte Schweinebestand

um 25% vergrößern. Unter Berücksichtigung dieser Vorgaben würde sich der nationale Gesamtbestand an Schweinen von 72500 Schweinen im Jahre 1996 bis zum Jahre 2010 auf etwa 91000 erhöhen. Diese Schweine würden von etwa 150 spezialisierten Schweinehaltern betreut. Die durchschnittliche Bestandesgröße würde etwa 600 Schweine pro Betrieb betragen.

5.2 Szenario 2: Umwelt und Natur stehen im Vordergrund

Bei diesem Szenario gehen wir von einer gleichbleibenden bzw. sogar leicht abnehmenden Produktion aus. Die Struktur der Schweinehaltung bleibt in etwa erhalten. Der natur- und umweltbewußte Verbraucher lehnt neue Techniken und auch Großbetriebe ab. Die Bedeutung der Biohöfe nimmt zu und der bäuerliche Familienbetrieb wird gestärkt. Beide bieten die Möglichkeit einer standortgerechten und nachhaltigen Landwirtschaft, welche sich durch tier- und umweltgerechte Produktionsverfahren auszeichnet, und welche den Erhalt der Kulturlandschaft garantiert. Eine kaufkräftige Mittelschicht von Konsumenten ist bereit, höhere Preise für Qualitätsprodukte zu zahlen. Andere Teile der Bevölkerung, deren Kaufkraft durch den Abbau der Sozialsysteme eingeschränkt ist, reduzieren ihren Verbrauch erheblich. Durch den zu erwartenden Bevölkerungszuwachs könnten innerhalb der EU Versorgungslücken entstehen, welche durch Billigimporte aus Regionen mit weniger strengen Umweltauflagen geschlossen würden.

Unter diesen Voraussetzungen gehen die Wissenschaftler von einem Rückgang der Bestände um 25 % aus. Da die durchschnittliche Bestandesgröße in etwa erhalten bliebe käme es in gleichem Maß zu einem Rückgang der Schweinehaltenden Betriebe um etwa 25 % im Vergleich zu '96. Unter Berücksichtigung dieser Rahmenbedingungen würden 2010 etwa 55000 Schweine in Luxemburg stehen. Die Zahl der Schweinehalter würde auf etwa 300 Betriebe schrumpfen, welche im Durchschnitt etwa 200 Schweine betreuen würden.

5.3 Erkenntnisse aus den dargestellten Extremszenarien

- Die Bedeutung des Verhaltens der Verbraucher wird in den aktuellen Diskussionen häufig unterschätzt.
- **Unabhängig vom gewählten Szenario wird die Zahl der Schweinehalter zurückgehen.** Demnach ist es besonders wichtig, die Kosten sowie die Leistungen im Betrieb durch ein ausgefeiltes Management zu optimieren, um sich eine gute Ausgangsbasis für die Zukunft zu schaffen.
- Ohne den europäischen und den Weltmarkt aus den Augen zu verlieren, sollte man versuchen, regionale Vorteile konsequent zu nutzen (Qualitätslabels...).

Beachtet man diese Punkte und stellt man sich den Entwicklungen der Zukunft, so sind auch im neuen Jahrtausend noch Möglichkeiten in der Schweineproduktion gegeben, die es als einzelner Bauer und als Luxemburger Schweineproduzenten insgesamt zu nutzen gilt.

Gérard Conter